

## Italien an der Spree

Gianluca Falanga ist Italiener, 1977 geboren in Salerno. Den verfügbaren biographischen Quellen zufolge war er früh der Literatur und hier auch den deutschen Romantikern zugetan. Er studierte Italianistik und vergleichende Literaturwissenschaften und arbeitete nebenher als Lektor und Übersetzer. Im Jahr 2002 liefert er, inspiriert von einem Studienaufenthalt in Dänemark, als Diplomarbeit eine italienische Übersetzung der färöerischen Nibelungenlieder, die als beste philologische Abhandlung Italiens im Jahr 2002 ausgezeichnet und veröffentlicht wurde. Seit dieser Zeit lebt Falanga zunächst als DAAD-Stipendiat an der Humboldt-Universität später als Übersetzer, Publizist und Buchhändler in Berlin.

Sein vorliegendes Buch *Italien in Berlin* ist dem Italienischen und den Italienern in Preußens ehemaliger Mitte gewidmet. Auch dem italophil interessierten Leser wird die deutsche Hauptstadt nicht unbedingt als Italiens erste Adresse nördlich der Alpen in den Sinn kommen – und das ist sie wohl auch nicht. Aber sie doch hat zahlreiche italienischen Spurenelemente und je länger man bei Falanga liest, um so stärker treten sie hervor und man kommt nicht umhin, ein vorschnelles Urteil zu revidieren.

Das Buch ist als bis in die Gegenwart währende Zeitreise konzipiert. Es nimmt seinen Ausgangspunkt beim Bau der Spandauer Zitadelle, der in der zweiten Hälfte des 16. Jh. von italienischen Baumeistern geplant und ausgeführt wurde. In der nachfolgenden Zeit leben Italiener als Künstler, Gelehrte, Handwerker und Händler auf märkischem Sand und italienische Lebensart finden sich auch am Hofe des polenta- und parmesanversessenen Friedrichs II., den Falanga mit den Worten zitiert, dass er, wäre er Karl der Große gewesen, sein Reich lieber in Rom errichtet hätte, als Heiden diesseits der Elbe zu erobern.

Im deutschen Kaiserreich bot der wirtschaftliche Aufschwung nicht wenigen in gefragten Künsten und Produkten spezialisierten Italienern ein gutes Auskommen. Zu Beginn des 20. Jd. lebten in Berlin 2214 Italiener, ein Spitzenwert unter den deutschen Großstädten. Mit Akkuratess zeichnet Falanga hier beispielhaft die Entwicklung des italienischen Drehorgelbaus nach, dessen Protagonisten von 1877 bis in die 1970er Jahre in Berlin ansässig waren. Er beschreibt die Entstehung und Arbeit von italienischen Vereinigungen, die der Selbsthilfe, der eigenen kulturellen Rückversicherung und der selbstbewussten Präsenz nach außen dienten. Und natürlich bleibt auch der beginnende Siegeszug des italienischen Eises nicht unerwähnt.

Der erste Weltkrieg stellt eine nicht zu gering zu schätzende Zäsur im deutsch-italienischen Verhältnis dar. Dies vor allem, da sich Italien trotz Mitgliedschaft im Dreierbund auf die Seite der anderen Kriegspartei geschlagen hat (*Anmerkung des Rezensenten: und damit sehr wahrscheinlich der sprichwörtlichen treulosen Tomate ihre etymologischen Wurzeln lieferte*). Eine Zeit, die nicht zuletzt auch der in Berlin auftrumpfenden Kunst der italienischen Futuristen ihre Strahlkraft nahm.

Eine denk- und merkwürdige Allianz bildet sich dann mit der Achse Berlin-Rom in der Zeit des Nationalsozialismus, die in Berlin u. a. mit dem rauschenden Staatsbesuch Mussolinis 1937, dem glanzvollen Neubau der italienischen Botschaft und, nach dem erneuten Abfall Italiens 1943, mit Zehntausenden in sog. Stalags zusammengepferchten italienischen Militärinternierten einherging.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war es vor allem der zwischen der BRD und Italien 1955 geschlossene „Vertrag für die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften in die Bundesrepublik Deutschland“, der den Neustart der bilateralen Beziehungen markierte und auch Berlin in den Zustrom der italienischen Gastarbeiter und (später) ihrer Familien, die Herausbildung karitativer und kultureller Organisationen sowie sozialer Netzwerke und ein allmählich auch auf die deutschen Mitbürger übergreifenden italienischen Lebensstil einbezog. Politisch nicht zu vergessen sind die italienischen Tunnelgräber, die 1962 29 Ost-Berlinern zur Flucht unter der Mauer verhalfen, die 68er-Bewegung, die entscheidend auch von den zeitgenössischen politischen Vorgängen in Italien beeinflusst wurde, und natürlich der italienische Korrespondent, der mit seiner während einer Pressekonferenz am 9. November 1989 in Ostberlin gestellten Frage, letztendlich unmittelbarer Auslöser der Maueröffnung war.

Heute ist Italien in Berlin selbstverständlich und präsent. Claudio Abbado, Renzo Piano stehen dafür ebenso wie über 1500 italienische Gaststätten, das italienische Außenhandelsinstitut, italienische Touristen und Lebensabschnittsberliner – und, um es nicht unerwähnt zu lassen, die Fußballweltmeisterschaft 2006.

Das Buch, das vor allem die Geschehnisse der Neuzeit auch in einen (inter)nationalen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontext stellt, wird abgerundet durch einen Serviceteil der die aus Sicht des Verfassers wichtigsten Italien-Adressen Berlins beinhaltet. Es sei allen empfohlen, die Italien und Berlin mögen – und das muss ja kein Widerspruch sein.

[md]

Gianluca Falanga: Italien in Berlin – berlin edition im be.bra verlag GmbH – Berlin-Brandenburg 2006  
– 272 S. – ISBN 978-3-8148-0152-0 – 19.90 EUR